



Klemens Pieper (re.) und Bernd Heimann pilgern seit 50 Jahren mit der Fußwallfahrt nach Werl. Hier zeigen sie das neue Wallfahrtsgewand, das eigens zur 350. Fußwallfahrt angefertigt wurde.

FOTO LAURA OSWALD-JÜTTNER

Klemens Pieper und Bernd Heimann pilgern seit 50 Jahren

Werne. Die Fußwallfahrt von Werne nach Werl feiert in diesem Jahr 350. Jubiläum. Klemens Pieper und Bernd Heimann erzählen, warum sie seit 50 Jahren mitgehen.

Von Laura Oswald-Jüttner

Warum Menschen bei der Fußwallfahrt von Werne nach Werl mitgehen, lässt sich für Bernd Heimann (58) nicht aus der Distanz erklären. „Ich glaube, man muss einmal mitgegangen sein“, sagt er. Danach gehöre man entweder zu denen, die immer wieder mitgehen, zu denen, die es bei diesem einen Mal belassen, oder zu denen, die es irgendwann noch einmal versuchen. Für Heimann und Klemens Pieper (66), beide Vorstände des Wallfahrtsausschusses Werne, ist der Weg nach Werl mehr als ein Termin.

Pieper war 16 Jahre alt, als er zum ersten Mal mitlief. Der Anstoß kam aus der Familie: Vater, Mutter und Geschwister gingen ebenfalls mit. „Und irgendwann ist man dann angesteckt und läuft halt immer wieder mit“, sagt er. Seit 2013 ist er im Wallfahrtsausschuss, seit 2020 leitet er die Wallfahrt.

Gemeinschaft und Besinnung

Heimann war noch jünger. Auf der 300. Wallfahrt ging er mit den Großeltern, danach als Messdiener. Damals war er acht Jahre alt. Als Jugendlicher sei die Wallfahrt für ihn Teil einer starken Messdiengemeinschaft gewesen. Wenn einer der Jungs mitging, gingen die anderen natürlich auch mit.

Heute benennt Bernd Heimann vor allem die Gemeinschaft als Grund. Für andere gehe es darum, sich die Strecke körperlich zu beweisen oder Ruhe zu finden. Man müsse das Tempo der Gruppe annehmen. Klemens Pieper beschreibt genau das als Entlastung: „Ich habe keine Termine, keinen Druck. Man kann beten und singen, muss das aber nicht.“ Schweigen, den eigenen Gedanken nachhängen oder mit anderen sprechen – die Pilger tun, was für sie das Richtige ist.



Im Museum in Werne wird derzeit eine Sonderausstellung zur Fußwallfahrt gezeigt. Zu den Exponaten gehören beispielsweise historische Pilgerbücher.

FOTO LAURA OSWALD-JÜTTNER



So sah es 2023 aus, als das Unwetter die Pilger in der Nähe von Drechen erwischte und sie Schutz in einer Scheune suchten.

FOTO MARKUS BUDDÉ (ARCHIV)

Für Pieper hat der Hinweg eine besondere Schwere. Er nehme eigene Sorgen, Ängste, Krankheit und Nöte mit, aber auch Anliegen von Nachbarn, Freunden und Bekannten. „Ich gehe den ersten Weg mit schweren Schritten nach Werl“, sagt er. „Da habe ich ganz viel auf meinen Schultern.“ Wenn er in Werl die Stufen zur Basilika hochgehe, verändere sich etwas. „Da merke ich, wie die Last von mir genommen wird.“ Der Rückweg sei deshalb

leichter: Die Schultern seien frei.

Heimann findet das Wallfahrtsmotto dieses Jahres passend: „Wenn es dir guttut, dann komm.“ Für ihn sind Hin- und Rückweg zwei verschiedene Erfahrungen. Auf dem Hinweg beeindrucke die große Zahl der Menschen, auf dem Rückweg der kleine „harte Kern“. Die Wallfahrt sei dabei nicht nur etwas für streng kirchlich gebundene Menschen. Heimann sagt: „Wir leben den Glauben,

nicht die Amtskirche.“ Auch evangelische Pilgerinnen und Pilger gingen mit, ebenso Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind. Pieper fasst es so zusammen: „Bei uns ist jeder willkommen, jeder.“

Kuriose Wallfahrtsmomente

Pannen und kuriose Szenen gehören dazu. Pieper erinnert sich besonders an den Rückweg 2023. Nach einer Pause zog ein Gewitter auf. Es schüttete, hagelte, blitzte

und donnerte. Als Wallfahrtsleiter musste er – Pieper – entscheiden. Er wusste von einer Scheune mit offenen Toren, dort brachte sich die Gruppe in Sicherheit. Da habe sich gezeigt, wie schnell die Rädchen ineinander greifen: „Da wurde eben telefoniert und kurze Zeit später hatten wir alle trockene Kleidung. Wir sind dann mit etwa 80 Leuten bis nach Pelkum gegangen, da konnten wir uns trockenlegen. Das war so ein Erlebnis, das werde ich so schnell nicht wieder vergessen“, sagt Pieper.

Heimann erzählt von einem anderen Missgeschick. Nach einer Änderung des Weges lief die Gruppe auf dem Rückweg geradeaus in eine Sackgasse. Nach etwa 100 Metern endete die Teerstraße, es kam nur noch Gras. Alle mussten umkehren. Im Jahr darauf, sagt Heimann, hätten die Leute von hinten dann immer gerufen, dass sie abbiegen müssen. Für ihn gehört auch dieses Lachen zur Wallfahrt dazu.

Ernsthaft verletzt worden sei nach ihrer Erinnerung niemand. Einmal habe sich ein Pferdeanhänger gelöst und den Trecker überholt, berichtet Heimann. Auch dabei sei nichts passiert. Pieper führt das auf Disziplin und Aufmerksamkeit zurück. Die Menschen achteten unterwegs aufeinander. Heimann sagt: „Die Leute gucken wirklich auch auf ihren Nachbarn.“

Wer zum ersten Mal mitgeht, muss nach Ansicht der beiden Männer keinen großen Anlass haben. Pieper nennt als Grund einen Tag in neuer Gemeinschaft, ohne Handy und ohne Termine. Heimann sagt: „Und dass sie am Ende des Tages mitreden können.“

Die 350. Fußwallfahrt vom Kapuzinerkloster Werne bis zur Wallfahrtsbasilika in Werl findet immer am letzten Wochenende der Sommerferien statt, dieses Jahr am 29. und 30. August.